Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 28

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

politisch zu prononciert. Wie häßlich, um nicht mehr zu sagen, erscheinen derartige Anschuldigungen von Leuten, die das liebe, lange Jahr nichts als Haß gegen uns Katholiken schüren; von Leuten, von denen einer jüngst selbst in einem liberalen Blatte als "grüner Zeitungsjüngling" taxiert wurde. Ob diesem Sturm im Glase wird sich Hr. Erziehungsrat Baumberger nicht aus der Fassung bringen, dessen sind wir sicher, sone dern auch in der neuen Stellung das Seinige zur Hebung des st. gall-Bolksschulwesens beitragen!

- Hpredfaal. -

Bweite Antwort zu Frage 2 betr. Gin- ober Zweiklassenspstem. Diese Frage ist pädagogisch sehr interessant. Ich habe am gleichen Ort schon hei beiden Systemen Schule gehalten, und zwar hatte ich jedesmal ca. 60 Schüler.

Borteile bes Gintlaffenfyftems.

1. Die Disziplin ist leichter zu handhaben. 2. Die Ueberwachung der Schüler bei den schriftlichen Aufgaben kann besser durchgeführt werden (Abgucken! Korrektur durch den Lehrer während dem Entwerfen des Schülers; ebenso beim schriftlichen Rechnen).

Rachteile Des Gintlaffenfnftems.

1. Bei dieser Schülerzahl geisttötende Korrektur. 2. Für die Schüler ist alles neu; gut talentierte Schüler kommen vorwärts; schwache bleiben zurück. 3. Durch Schaffung von zwei Abteilungen (gute und schwache) hat man kein Ein-, sondern mehr Zweiklassensystem. 4. Für die schwache Abteilung wird es lingweilig, wenn sie das Gleiche wiederkäuen müssen, was sie bei der ersten Abteilung schon gehört. 5. Bis 60 Schüler z. B. das gleiche Lesküler des gleiche Lesküler geses haben, gähnen Schüler und — Lehrer!

Borteile bes Zweiklaffenfnstems.

1. Beide Klassen lernen von einander. 2. Für die höhere Klasse ist das mit der niedern durchgenommene Repetition — immenser Vorteil für die schwachen Schüler! — während die untere schon verschiedenes von der obern profitiert. 3. Der Lehrer hat mehr wohltuende Abwechslung.

Rachteile bes Zweiklassenspftems. Sind mir feine bekannt.

NB. Obige Ausführungen beziehen sich wohl gemerkt auf Schulen mit 60 Schülern. Würde die Schulgemeinde beim Einklassenspstem einer Klasse bloß 40—45 Schüler zuteilen, würde ich troß allem und allem diesem den Vorrang geben, sobald aber die Schülerzahl größer ist, wäre ich schnell entschlossen und gebe dem Zweiklassensphlem aus voller Ueberzeugung den Vorzug. — Recht interessant ist in dieser Historischt auch folgender Passus aus den Verhandlungen des Großen Stadtrates von Zürich, der mir soeben zu Gesicht kommt: "Der Große Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den engern Stadtrat einzuladen, die Frage zu prüfen, ob bei den Volksschulen der Stadt nicht wieder zum Zweiklasse nicht werden soll." K.

Antwort in Frage 5. a) Wandt ifelschwärze. 1½ l Spiritus von 96%, 20 gr. Mastir in Spiritus gelöst, 125 gr. Sandarach, 40 gr. Schellack, 20 gr. seinster Staubschmirgel (Bremer Schmirgel), 125 gr. Pariser Schwärze werden gemisch und in einem luftdicht geschlossenen Gefässe ausbewahrt. Ausgetragen wird dies Mischung mit einem breiten Malerpinsel. Die alte ober neue Tasel hänze obestehe dabei senkrecht. Beim ersten Anstrich werden senkrechte, etwa 15 cm breit

Streisen ausgetragen und sosort unten angezündet, damit der Schmirgel in den Lack hineingebrannt werde. Der zweite Anstrich ist gleich, nur muß das Einsbrennen unterbleiben. Bald nachher kann auf die Tasel geschrieben werden. Um Linien anzubringen, brauchts keine Farbe; man rize dieselben beliebig mit einer Eisenspize in die geschwärzte Tasel. Das Geschriebene werde ja nicht mit nassem Schwamm, sondern mit weichem, trockenem, von Zeit zu Zeit ausgeschütteltem Lappen ausgewischt. Dadurch werden die geritzten Linien weiß auf schwarzem Grunde erscheinen. Auf solche Taseln läßt sich sehr leicht schreiben, und das Geschriebene ist auch für alle Schüler sichtbar, weil die Schwärze ohne Glanz ist. Dieselbe kann in jeder Apotheke bereitet werden. Für Schulwandtaseln eignet sich gutgetrocknetes Birnbaumholz am besten. Werden die Wandtaseln tets mit trockenem Lappen gereinigt, so halten sie zehnmal länger, als wenn man sie immer mit nassem Schwamm behandelt.

Untwort b) Von einer Lehrschwester geht folgende verdankenswerte ameite Antwort ein.

"In letter Nr. der "Pädagog. Blätter" ist nach einem "Rezept" betreffend Schwärzen von hölzernen Wandtaseln gefragt. Ich habe in hiesigem Schul-Tagebuch ein solches aufgezeichnet gefunden und teile es Ihnen mit. Sie können ja davon Gebrauch machen oder nicht. Ich selbst habe dasselbe noch nie probiert und weiß darum nicht, ob es sich bewährt. Die Anweisung ist nun folgende: 1. 1,5 Liter Spiritus von 96% - 2. 20 Gramm Mastix — 3. 125 Gr. Sandarach — 4. 40 Gr. Schellack — 5. 200 Gr. seinster Staubschmirgel, (Bremerschmirgel) — 6. 125 Gr. Pariserschwärze.

Nr. 2, 3 und 4 werden im Spiritus aufgelöst und dann 5 und 6 darunter gerührt. Mit einem breiten Malerpinsel trägt man diese Farbe in etwa handbreiten senkrechten Streifen auf die Tasel auf und zündet jeden Streifen, so bald er aufgetragen, ehe er eingetrocknet ist, unten an. — Der

zweite Unftrich wird ahnlich gemacht, nur nicht mehr angezündet.

Die roten Linien werden gleich nach dem zweiten Anstrich mit einem bünnen Pinsel aufgetragen. Zur Erstellung der roten Farbe mische man: 10 Gramm Spiritus von 96 % — 5 Gr. Sandarach — 5 Gr. Schellack — 15 Gr. Zinnoberrot. Die Farbe kann auch in einem luftdicht verschlossenen Gefäße aufbewahrt werden.

NB. Als Uebelftand wird noch bemerkt, daß auf diese Weise angestrichene Wandtafeln mit nur saubere'n feuchtem Schwamm gehörig gereinigt werden kann.

S. W.

3n kleinen Dosen. 🗱

I. Nach fünf Jahren.

Es ist wieder eine parat, nämlich so eine "kleine Dose". Ob diese viel Inhalt habe, kann ich nicht auß Haar genau sagen; aber das ist sicher, sie kommen wieder. Mit Gottes Hilse, will ich auch noch beifügen; denn ohne diese geht es bei keinem Menschen gehörig vorwärts. Ein Signal, und zwar das erste; das Hauptsignal. Ohne die Hilse Gottes geht es schief bei Allem, was die armen Menschenkinder unternehmen. Das sehen wir bei benjenigen Köpsen am deutslichsten, welche von der Welt als die gescheitesten gepriesen werden. — Daß diese kleinen Arbeiten in den Dienst der christlichen Schule gestellt werden, verzsteht sich von selbst.

Balb hatte ich ben Faten verloren! Nach fünf Jahren! Eine kurze Zeit und auch wieder eine lange für mich; vielleicht auch für den einen oder andern Lefer. Was hat es nicht für Neuigkeiten gegeben? In unserm Bereine? An